

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. im N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 53.

Altensteig, Donnerstag den 7. Mai

1885

Die Neutralisierung der Ostsee.

In den drei nordischen Reichen Dänemark, Schweden und Norwegen wird wacker gerüstet, als wenn es zum Kriege ginge; der Vorwand ist aber, man wolle die Neutralität der Länder wirksam aufrecht erhalten.

In dem kleinen Dänemark, dessen Ministerium mit der Volksvertretung schon in jahrelangem Konflikt lebt, haben die Rüstungen einen demonstrativen Charakter, nicht etwa gegen das Ausland hin, sondern gegen die unzufriedenen Parteien. Das Land ist viel zu klein, um sich mit Erfolg gegen einen auswärtigen Feind wehren zu können; deshalb macht sich in Dänemark schon seit langem eine Stimmung geltend, daß das Land in ähnlicher Weise wie die Schweiz und Belgien für „neutral“ erklärt werde, d. h. daß seine Sicherheit unter den Schutz der gesamten Großmächte gestellt werden solle. Die Regierung ist damit nicht einverstanden; sie will die Ehre und Würde des Landes aus eigener Kraft verteidigen und nicht von dem Wohlwollen größerer Staaten abhängig machen. Deshalb legt man dem kleinen Lande einen Eisenpanzer an, den es kaum zu schleppen vermag, denn allein die Befestigung Kopenhagens nach der Landseite hin, die jetzt in Angriff genommen ist, wird etwa 25 Millionen Kronen erfordern.

Aus Schweden und Norwegen kommen Meldungen, daß man daselbst die Rüstungen mit großem Eifer betreibt. Es ist wirklich nicht abzusehen, was das für einen Zweck haben könnte. Weder Engländer noch Russen werden in Schweden zu Lande versuchen; selbst wenn ein Krieg zwischen Rußland und England ausbrechen sollte, so wird der entscheidende Schlag schwerlich auf europäischem Boden erfolgen.

Das englische ministerielle Blatt „Daily News“ versucht nun, Licht in dieses Dunkel zu bringen. Diese Zeitung meldet, daß schon seit einigen Tagen Verhandlungen zwischen Berlin und Kopenhagen schweben, die darauf abzielen, die Ostsee für den Kriegsfall als neutral zu erklären. Wo Holz gehauen wird, da fallen Späne; wenn die Engländer ihre Flotte in die Ostsee führen, so wird nicht nur die russische Schifffahrt stark beeinträchtigt, sondern auch der Seeverkehr der übrigen an der Ostsee liegenden Staaten müßte darunter leiden und daher würde man verstehen, wenn diese Staaten sich zu der Erklärung verbanden: Wir dulden nicht, daß die Ostsee, die uns alle mindestens ebenso stark interessiert, wie Rußland, zum Kampfplatz werde.

Das englische Blatt fügt seiner Meldung noch hinzu, daß die von Deutschland an Dänemark gerichteten Vorschläge nicht günstig für England, sondern im Gegenteil vorteilhaft für Rußland wären. Das begreift sich aus der ganzen Sachlage. Will England an das europäische Rußland heran, so kann das nur auf drei Straßen geschehen. Die eine führt durch die Dardanellen ins Schwarze Meer nach der Krim, die andere durch den Sund in die Ostsee nach Kronstadt und die dritte um die Nordspitze Norwegens herum nach Archangel. Der leichtangeführte Weg verbietet sich durch die klimatischen Verhältnisse ganz von selbst. Der Weg durch die Dardanellen könnte nur unter Zustimmung der Türkei eingeschlagen werden, an welcher zwar zuguterletzt nicht zu zweifeln wäre; aber die Engländer allein würden gegen Sebastopol schwerlich etwas ausrichten können. So bleibt denn nur der Weg durch den Sund in die Ostsee offen. Wird nun dieser durch einen Vertrag der drei nordischen Mächte mit Deutschland gesperrt, so ist England überhaupt

die Möglichkeit genommen, dem russischen Reiche in Europa wirksam beizukommen.

Die nordischen Mächte können aber unmöglich zu gleicher Zeit die russische Flotte in der Ostsee festhalten wollen; sie werden ihr die Ausfahrt aus dem Sund nicht verwehren können. Damit aber ist Rußland in seinen eigenen Gefahren sicher gestellt, es kann seine Schiffe durchweg zum Angriff gegen die Engländer verwenden und insofern mag die Auslegung des englischen Blattes richtig sein, wenn überhaupt die Meldung von schwebenden Verhandlungen auf Wahrheit beruht.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

4. Mai. (111. Sitzung.) Beratung der abweichenden Beschlüsse des anderen Hauses zu dem Gemeindeangehörigkeitsgesetz. Art. 30 a. und 30 b. Das andere Haus hatte beschlossen, daß die Nutzungen den Bürgern nach einem dem Herkommen entsprechenden Maßstab gewährt werden können. Das diesseitige Haus beschließt, daß die Gewährung der Nutzungen an die Bürger „nach einem dem Herkommen entsprechenden Maßstab, oder zu gleichen Teilen, oder nach Verhältnis des Grundbesitzes oder Viehstandes“ geschehen soll. Bei Art. 31 hat das andere Haus folgenden Zusatz beschlossen: der Eintritt in den Genuß der an den Besitz des Gemeindebürgerrechts geknüpften Stiftungen zc. kann durch Ortsstatut von der Bezahlung eines Einstandsgeldes abhängig gemacht werden, welches im Verhältnis zu dem Wert dieser Vermögensverhältnisse steht und der Betrag von 100 M. nicht übersteigt. Die Kommiss. beantragt Annahme, während G. v. Ow und Sachs sich gegen das Einstandsgeld, als mit dem Willen der Stifter nicht im Einklang stehend, erklären. Prälat v. Beck, Ventler und v. Luz befürworten die Annahme des Zusatzes, ebenso Minister v. Hölder im Interesse der Herbeiführung eines Einverständnisses zwischen beiden Häusern. Mohl stellt den Antrag, daß in solchen Gemeinden, in denen Stiftungen sich befinden, ordsstatutarisch ein Zuschlag zur Bürgerannahmegebühr bis im ganzen M. 100 anzusetzen ist. Probst für den Komm. Antrag, dafür spreche die Natur des Gegenstandes und die Gerechtigkeit. Redner erinnert daran, daß die Viberacher Stiftungen für Arme und Kranke auch jetzt schon auf alle Einwohner ausgedehnt werden. Viele Stiftungen in Viberach (dieselben belaufen sich auf 4 Mill.) trügen aber den Charakter von Gratualien, Stipendien u. s. w. Redner will die Voraussetzung ausgeprochen wissen, daß bei Stiftungen für allgemeine Zwecke das Einstandsgeld wegfallen soll. v. Schab im Sinne Mohl's, dessen Antrag von ihm noch etwas modifiziert wird. Minister v. Hölder erklärt sich mit der Probst'schen Voraussetzung einverstanden. Nachdem Göz sich gegen, Ebner und Abel sich für den Komm. Antrag ausgesprochen haben, wird derselbe mit 64 gegen 16 Stimmen angenommen. Die Anträge von Mohl und v. Schab sind damit abgelehnt. Bei Art. 31 a. hat das andere Haus beschlossen, daß zu der Recognitionengebühr, wenn in der Gemeinde Nutzungen oder Stiftungen bestehen, ein der Wohnsteuergebühr gleicher Zuschlag treten soll. Man tritt, da dieser Zuschlag nicht gerechtfertigt erscheint, diesem Beschlusse nicht bei. Auch dem vom anderen Hause beschlossenen Zusatz zu Art. 34 (Verzicht auf das Bürgerrecht), „daß für diejenigen, welche im Gemeindebezirke wohnen, die Wirksamkeit des Verzichts erst nach Ablauf von 3 Jahren eintreten soll“ schließt man sich nicht an, weil dadurch der mißbräuchlichen Abschüttelung von

Bürgerpflichten Thür und Thor geöffnet wäre. Bei Art. 42 hatte das andere Haus einen Abs. 2 angenommen, wonach bei denjenigen Personen, die das Wahlrecht nach dem Ges. von 1849 erworben haben, die Bestimmungen des gegenwärtigen Ges. über das Wahlrecht erst für die 2te allgemeine Wahl des Gemeinderats ihres Wohnortes in Wirksamkeit treten sollen. An Stelle dieses Absatzes hat die Komm. beantragt, daß den bezeichneten Personen für Erteilung des Bürgerrechts bis zum 31. Dez. 1889 nur 3 M. berechnet werden sollen. Dieser Antrag, den Mohl, Sachs und v. Schab bekämpfen, wird angenommen. Weiteren abweichenden Beschlüssen des anderen Hauses stimmt man ohne Debatte zu. Das Gesetz soll mit dem 1. Januar 1886 in Kraft treten, die Art. 54 und 57, Ausweisung betreffend, aber schon mit der Verkündung.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 5. Mai. (Von unserer freiwilligen Feuerwehr.) Nachdem den Winter über seitens des Verwaltungsrats der hies. Feuerwehr in organisatorischer Beziehung mehrere praktische Neuerungen und Verbesserungen ein- und durchgeführt worden sind, hat das Corps dieses Frühjahr seine Übungen bereits wieder aufgenommen. Als eine neue Einrichtung ist zu verzeichnen die Zuteilung eines Pickets zu den bereits bestehenden vier Compagnien. Dieses neue Corps ist dazu bestimmt, bei Brandfällen die nötigen Schutz- und Wachdienste zu leisten und es hat sich die Einrichtung in andern Städten als sehr zweckmäßig erwiesen. Die Neuuniformierung der gesamten Feuerwehrmannschaft ist nun ebenfalls durchgeführt; sie verleiht, wie bei der Übung am Sonntag zu ersehen war, der Feuerwehr ein würdiges geschmackvolles Aussehen und es war jeder Freund der gemeinnützigen Einrichtung durch dasselbe angenehm überrascht. Der Übung schloß sich die Ausstellung der Dienstaltersabzeichen an, welche für 20-, 15-, 10- und 5jährige Zugehörigkeit zur Feuerwehr vergeben wurden. Die Verleihung dieser Abzeichen ist durch ihren mehrfachen Zweck begründet: einerseits bildet sie für die Dekorierten die Anerkennung für ihre der Sache geleisteten Dienste und andererseits gibt sie den Mitgliedern einen Sporn zu eifriger Teilnahme an den Übungen, aber noch besonders ist sie geeignet, den Corpsgeist zu heben. Durch die Einführung der Dienstaltersabzeichen sollen also auch die Bedingungen geschaffen sein, welche eine zeitgemäß fortschreitende Entfaltung der Feuerwehr erhelsch. Hand in Hand mit einer vernünftigen Entfaltung wird aber nicht nur das Ansehen des Instituts erheblich gewinnen, sondern auch jeder Bürger wird eine Ehre darin suchen, der Feuerwehr anzugehören. Das wäre ein Erfolg, wie wir der Feuerwehr einen besseren nicht wünschen könnten, namentlich als durch die Gewinnung einer allseitigen Sympathie der Sache des Zwangs verschwinden und an dessen Stelle eine freudigere Hingabe für die Sache der Feuerwehr treten würde.

— Wie uns von zuverlässiger Seite berichtet wird, verstümmelte sich der im Nov. v. J. zum Pionier-Bataillon in Ulm eingerückte Johs. Hornung von Altensteig vor einiger Zeit durch einige mittelst dem Fajonnet beigebrachte durchbringende Schmitte den kleinen Finger der linken Hand, um sich dadurch vom Militärdienst zu befreien. Hornung wurde verhaftet und sieht seiner demnächstigen Aburteilung entgegen.

* Die Undorfschichtigkeit spielte einem ledigen Bauernsohn von Egenhausen am letzten Nagolder Markt, 30. April, einen bösen Streich. Auf dem Heimwege verlor er nach seiner An-

gab den vollen in dem Schreibbuch verwahrten Erlös von 700 M. für ein Paar verkaufte Ochsen. Der Verlust wurde erst bemerkt, als der Sohn, zu Hause angekommen, den Erlös dem Vater behändigen wollte. Ob sich ein ehrlicher Funder melden wird?

* Ueber die Plenarversammlung des landw. Bezirksvereins am 1. Mai im Schwaben in Nagold berichtet der „Ges.“: Der Vorsitzende Hr. Oberamtmann Gintner verlas den Rechenschaftsbericht pro 1884. Weiter wurde berichtet über Anschaffung von Grassamen und Kunstdünger. Von ersterem wurden Hunderte, von letzterem viele Tausende von Zentnern bezogen und es wurde dadurch den Landwirten leicht gemacht, nur vorzügliche und garantiert reine Ware mit wenig Kosten sich anzuschaffen. Darauf kam ein Bericht des Oberamtskierarzts Wallraff zur Verlesung über den Stand der Haustiere. Ueber Pferdezuucht in unserem Bezirke ist wenig zu sagen, da dieselbe eine ganz schwache ist. Der größte Teil der Arbeitspferde wird durch Händler eingeführt. Ein besseres Resultat ergibt die Viehzucht, was nicht zum wenigsten dem Farrengelege zuzuschreiben ist. Die Schweizerasse ist die vorherrschende und ab und zu findet man noch einen Allgäuer. Die Ausfuhr hauptsächlich von Ochsen nach Baden und Hessen ist eine bedeutende. — Von verschiedenen Seiten wurde der Wunsch ausgesprochen: daß von Seiten des Vereins wieder Original-Simmenthaler Farren angekauft werden sollen, und wurde in diesem Stück Rottweil als Muster hingestellt; darüber entspann sich nun eine lebhaft Debatt. Der Vorsitzende erkennt den Nutzen einer Blutauffrischung nicht und sieht den Wünschen sympathisch gegenüber, zweifelt aber, ob die Farrenhalter im Stande seien oder den guten Willen haben, so teure Tiere sich anzuschaffen. Schullehrer Reichert in Warth gibt dem Vorstand Beifall. Schließlich löste sich die lebhaft begonnene Debatte in schönster Harmonie auf, indem die Gemeinden angehalten werden sollen, ihre Farrenhalter mit Beiträgen zu unterstützen. Nun kamen Schweine, Ziegen, Kaninchen, Schafe und Hühner an die Reihe. Von letzteren wurden in den letzten Jahren viele Tiere aus Italien eingeführt, jetzt aber soll bei den Bauern das Landhuhn wieder zu seinem Rechte kommen und mehr gezüchtet werden. — Für Winterabendschulen wurden 300 M. ausgegeben, die an die Lehrer nach Maßgabe ihrer Leistungen zur Verteilung kamen. Darin fand nun Schull. Reichert einen dunkeln Punkt; er glaubte, seine Ansicht, daß die Gelder in gleichen Posten verausgabt werden sollen, sei auch stillschweigend gerechtfertigt, denn es könne einem Lehrer leicht passieren, daß das Resultat bei der Visitation seinen Leistungen und Bemühungen nicht immer entspreche. — Der Vortrag eines Mitgliedes des württ. Obstbauvereins mußte unterbleiben, da der betr. Herr nicht zur Stelle war. Oberamtsbaumwart Bühler, vom Vorsitzenden gebeten, sich in die Bresche zu stellen

und einen Vortrag über Obstbaumzucht zu halten, entledigte sich dieser Aufgabe in volkstümlicher Weise. Und nun gestaltete sich die Versammlung zu einem kleinen Feste. Guth von Esringen erinnerte die Versammlung daran, daß es heuer 10 Jahre seien, daß Hr. Oberamtmann Gintner den Verein leite, gedachte der großen Verdienste, die sich der geehrte Herr Vorstand um die Landwirtschaft erworben habe, in höchst gewählten Worten und bat den Herrn Vorstand vom Ausschuß des Vereins einen sichtbaren Beweis seiner Dankbarkeit annehmen zu wollen, worauf der Sekretär dem geehrten Herrn einen schönen Regulator überreichte. Sichtbar gerührt dankte der Herr Vorstand. Zum Schluß brachte Seeger einen Toast auf den Gefeierten aus, der bei den Versammelten lebhaft Zustimmung fand.

* (Verschiedenes.) Sonntag abend entspann sich in Feuerbach zwischen jungen Leuten vom Arbeiterstand eine große Schlägerei, bei welcher der 24jährige ledige Eisenbahnarbeiter Schäfer durch einen Stich durch den rechten Lungenflügel lebensgefährlich verletzt wurde, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — In der Baumühle in Ulm war ein junger Müllerbursche in einem Mehlkasten beschäftigt, in welchen Mehl herabgelassen wurde; er vermochte die Masse nicht mehr zu bemeistern und ist darin erstickt. — In Schramberg wurde ein auf der Straße stehendes Kinderwägelchen mit einem 3/4jährigen Kind von einem des Weges kommenden Fuhrwerk umgeworfen, wobei das Kind zu Boden geschleudert und überfahren wurde; dasselbe starb nach einigen Stunden. — In Untenzell hatte ein älterer, erfahrener, in seinem Fache unübertrefflicher Landwirt die schlimme Gewohnheit, sich während desfahrens auf den Wagen zu stellen. Dabei ereignete sich das schreckliche Unglück, daß derselbe, nachdem die Pferde einen ruckweisen Zug machten, rückwärts über den Wagen fiel, wobei ihm die Hirnschale zerschmettert wurde und er bald darauf starb. Möge dieser Fall zur Warnung dienen! — In Ehingen starb die noch ganz junge Frau des dortigen Kameralamtsbuchhalters. Die Verstorbene hatte noch den Wunsch, daß ihr der Ehering mit in den Sarg gegeben werde. Die Leichenfrau Sch. hatte ihr aber dafür einen Messingring an den Finger gesteckt und wurde dieserhalb verhaftet. — In Heilbronn brach am Samstag in der Pianofortefabrik von Uebel und Beschleier das Drahtseil des Aufzugs, während sich auf letzterem der Schreiner Fritz aus Bönnigheim mit einem in eine Kiste verpackten Instrument befand; der erstere stürzte samt dem Instrument hinab und war sofort tot; er hinterläßt eine Witwe mit 1 Kind.

Dentisches Reich.

* Von der Hamburger Firma Janzen und Thormählen erhalten die Hamb. Nachr. folgende Mitteilung aus Kamerun: Laut soeben aus Kamerun eingetroffener Nachrichten, dd. 27.

März, ist der Friede daselbst mit den Fossleuten wiederhergestellt. Die letzteren haben den Möder des Herrn Pantanius eingeliefert. Derselbe ist standrechtlich erschossen worden. Die Fossleute bauen sich wieder in ihren früheren Wohnsitzen an.

* (Ein Düsseldorf Kaufmann) erfuhr vor einigen Tagen beim Einwechseln eines Coupons, daß er bereits vor zwei Jahren den Haupttreffer der 3 1/2 Prozent. Köln-Mindener Eisenbahnleihe (165,000 Mark) gewonnen habe.

* (Schreckliche Folgen einer Typhuserkrankung.) Von Essen a. d. R. wird geschrieben: Dr. med. Berghaus hier, einer der tüchtigsten und beliebtesten Aerzte unserer Stadt, erkrankte kürzlich nach der Behandlung eines Typhuskranken an derselben Krankheit, und erlag dieser bald trotz aller Pflege. Kurz darauf erkrankte der Sohn des Verstorbenen, ein Studiosus der Medizin, die beiden Aerzte, der Kutscher und die Diakonistin, die den Verstorbenen gepflegt. Der Sohn starb nach wenigen Tagen, ihm folgte der Kutscher und vor 3 Tagen starb einer der behandelnden Aerzte, Dr. Dieckens. Gestern ist nun auch die Diakonistin an derselben schrecklichen Krankheit verstorben. So schreckliche Folgen einer Typhuserkrankung dürften selten zu konstatieren gewesen sein.

Anslaud.

* (Goldene Hochzeit eines Junggesellen.) In einem Wiener Restaurant wurde dieser Tage von einem halben Duzend Gäste, sämtlich Junggesellen, die zusammen das respectable Sämannchen von 412 Jahren präsentieren, die goldene Hochzeit eines Junggesellen gefeiert. Am 20. April 1835 hatte nämlich der ungarische Oberfinanzrat Bela v. K. das Unglück, seine Braut durch den Tod zu verlieren. Er leistete derselben den Schwur, ihr die Treue übers Grab hinaus zu bewahren, und hielt sein Wort. Herr v. K. schloß einen innigen Freundschaftsbund mit mehreren Beamten und Offizieren, 14 an der Zahl, die gleich ihm sämtlich die Ehe abgeschworen hatten. Von seinen alten Freunden leisteten 5, die einzig noch Lebenden, seinem Rufe zu dem abgehaltenen seltenen Feste Folge. Die wackeren Greise trennten sich von dem Festgeber unter dem Gelöbniß, einer etwaigen Einladung zur diamantenen Hochzeit ebenfalls Folge zu leisten.

* (In Lathach) hat der im vorigen Monat wegen Geistesföderung in den Ruhestand versetzte Strahlenmeister Koschier am Sonntag seine drei Kinder auf einem Spaziergange erschossen. Der Möder stellte sich hierauf selbst der Behörde.

— In Pest fand am Samstag die feierliche Eröffnung der ungarischen Landesausstellung durch den Kaiser statt. Der Protektor, Kronprinz Rudolf, richtete eine Ansprache an den Monarchen, in welcher er die Wichtigkeit der Ausstellung und den Aufschwung der ungarischen Kultur auf allen Gebieten betonte. Der

Aranka.

(Nachdruck verboten)

Erzählung von E. v. Wald.

(Fortsetzung.)

„Für Budapest noch nicht. Die Herren sind zum großen Teil noch hier. Wollen Sie nicht noch bei uns verweilen?“

„Sehr liebenswürdig, sehr verbunden! Ich würde aber —“

„Baron Göddly, so helfen Sie mir doch, den Herrn hier noch zu fesseln; bitte, führen Sie ihn zu den übrigen Herren!“

„Kommen Sie, Herr Wellner, ich darf wohl Ihr Führer sein?“

Wellner blieb, er folgte dem Baron in die Galerie, die in die Herrenzimmer führte. Hier saßen die verwaissten Junggesellen noch froh vereint beim Carlomäyer und dem Tokayer, Champagner floß in Strömen; auf kleinen Buffets standen pikante Erfrischungen, die Zigarrette und die Havanna verbreiteten aromatische Düste, auch manch älterer Herr verweilte hier noch bei der Jugend.

Vom anstößenden Zimmer war die Thür nur angelehnt, ab und zu trat ein Kavaller mit hochgerötetem Gesicht heraus, ein anderer verließ es aufgeregt, stürzte schnell einige Gläser schweren Weines hinunter und ging wieder zurück. Drinnen war es still, nur einzelne Worte: „Achtung, meine Herren!“ gemischt mit dem hellen Klange des Goldes schlugen an des jungen Malers Ohr.

„Belieben Sie ein Spielchen, Herr Wellner, bitte hier!“ sagte Baron Göddly.

„Ich dank, ich spiele nie.“

„Es geht dort bunt zu; Graf Homulatz verliert ein Vermögen; vor einer Stunde verspielte er sein Biergespann an Baron Sapronyi.“

„Arme Aranka“, fuhr es durch Wellners Hirn, „deswegen jene wunderbare Szene, deswegen auch diese dringende Eile.“

„Lange wird's nicht mehr mit ihm dauern! Es ist mir unbegreiflich, wo er überhaupt noch Mittel herbekommt, denn seine ruinirten Verhältnisse sind doch zu bekannt.“

Viktor hörte kaum, was der Baron Göddly sprach. „Ich möchte mir es doch wohl einmal ansehen!“ rief er endlich.

„Nun, Waidmannsheil!“

Wellner trat in den Tempel des Gottes Pharao. Ihn schauderte; ein großer, grüner Tisch, hell beleuchtet durch mehrere Hängelampen, bildete das Sündenfeld; in der Mitte standen die Zahlen und die Kennzeichen, große Haufen Goldes, Wertpapiere lagen darauf. Ringsum saß eine außerlesene Gesellschaft der vornehmsten Magnaten des Königreichs; stumm, starr, bleich oder hochgerötet folgten sie jeder Bewegung des Bankiers, des Grafen Homulatz. Er war im Glück, der Haufen roten Goldes vor ihm mehrte sich von Augenblick zu Augenblick, doch auf dem Tische schritten seine Gegner scharf gegen ihn vor, Graf Tokadyi war der stärkste.

Eine neue Taille begann. Szaniszlo mischte ruhig die Karten, reichte sie stumm seinem Nachbar zum Abheben, schnell stürzte er zwei Gläser eiskalten Champagner hinunter: „Achtung, meine Herren!“

Rings alles still, kein Laut, kein Wort! Gleichmäßig fallen die Blättchen nach der rechten, nach der linken Seite, der feine Ton der rollenden Dukaten unterbricht allein die spannungsvolle Stille. Graf Homulatz ist jetzt im Verlust, der goldene Haufen wird kleiner, immer kleiner, der gefährlichste Gegner, Graf Tokadyi, steht noch fest, führt immer noch neue Truppen in den Kampf. Die Karten in der Hand

Kaiser gab in seiner Erwiderung der Freude Ausdruck, einem so hochbedeutenden Feste beizuwohnen, welches Bezeugen, welche hohen Aufschwung die ungarische Nation genommen. Er erbat Gottes Segen für die Ausstellung. Nachdem der Kaiser dieselbe für eröffnet erklärt, dankte Tisza, worauf er die feierliche Eröffnung verkündete. Sodann folgte ein Rundgang des Kaisers. Zahlreiche Erzherzoge, alle Botschafter, mit Ausnahme des englischen, und die meisten Gesandten waren zugegen. Der Eindruck auf das Publikum war der, daß die eröffnete Ausstellung eine große nationale Kundgebung zu Gunsten des ungarischen Staatswesens und deshalb von hochpolitischer Bedeutung sei.

* Aus Basel, 30. April, wird dem „N. Kur.“ geschrieben: Den Berichten aus der französischen Schweiz zufolge ist die Heilsarmee im Begriff, eine Frühjahrs-campagne in die deutsche Schweiz zu unternehmen und von da aus nach Deutschland weiter zu agieren. Man fühle sich dazu besonders ermuntert durch den Bericht des „Generals“ Booth über die überaus günstigen Erfolge der Thätigkeit seiner Armee vom vorigen Jahr. Es wird in diesem mitgeteilt, daß in der Schweiz sieben vollständig organisierte Armeekorps stehen, deren Tapferkeit jeder Schwermüde gewachsen ist. Auffallend sind uns Bewohner des europäischen Festlandes die Erfolge dieser heillosen Narren in England und Amerika, besonders in Bezug auf die materielle Unterstützung, welche die „Soldaten“ erhalten. Allein in England hat Booth über eine Million Pfund Sterling zusammengebracht, so daß er sich zu der Auslassung versteigen konnte: „Der liebe Gott trocknet alle Thränen der verfolgten Heilsarmisten mit Fünfpfundbanknoten wieder ab.“ — Gegenwärtig sucht die Heilsarmee das Sagnetal heim. Letzten Sonntag war ihr Lokal auf dem Crêt de la Sagne mit Salustien, Bärrmachern und Negerigen ganz angefüllt. Eine Laterne beleuchtete die Scene. Blöhlisch wurde die Laterne heruntergeschlagen und in der Finsternis, die nun eintrat, kam es zu einer grobhartigen Schlägerei, wobei auch die Gendarmen nicht leer ausgingen, die der Staatsrat zur Aufrechterhaltung der Ordnung besonders dahin beordert hatte. So schreibt der „Nouvel“.

* London, 5. Mai. Im Unterhaus fand die Beratung des Ausschussberichts über den Elfmillionenkredit statt. Gladstone wies den Vorwurf zurück, die Regierung habe ihre Politik geändert, die Regierung sei vielmehr bemüht, die Grenzfeststellung zu erlangen, deren Verletzung aller Welt als Vertragsverletzung erscheinend würde. Wenn die zur Zeit geführte Korrespondenz ergebe, daß der Emir eine weiter vorgeschobene Grenze gar nicht wünsche, wolle man da etwa behaupten, die Regierung solle, wenn nötig, mit Gewalt verlangen, was der Emir selbst nicht will? Der Kredit wird schließlich mit 120 gegen 20 Stimmen bewilligt. Die Regierung schwerte für Donnerstag die Ge-

legenheit zur weiteren Erörterung der Frage zu, worauf die Opposition ihre Obstruktion aufgab.

* Petersburg, 2. Mai. Die Deutsche Zeitung erfährt von gut unterrichteter Seite, daß der Friede als gesichert zu betrachten sei. Die ganze diplomatische Aktion, die sich von englischer Seite jetzt noch vollziehe, sei lediglich eine Rückzugsbewegung, der man einen möglichst anständigen Charakter wahren wolle. Das Blatt äußert jedoch noch Zweifel, ob die Situation in dieser unbedingt günstigen Weise schon jetzt aufzufassen sei.

* Petersburg, 3. Mai. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht ein aus Anlaß der heute stattfindenden Säkularkfeier des Erlasses der Kaiserin Katharina II., durch welchen der Grund zu den gegenwärtigen Adelsprivilegien gelegt worden ist, erlassenes kaiserliches Reskript an den Adel, in welchem der Verdienst desselben am Thron und Vaterland huldvollst gedacht und in Anerkennung hierfür die Gründung einer besonderen Adelsagrarkasse auf den von dem Kaiser selbst vorgezeichneten Grundlagen angekündigt wird. Das Reskript schließt mit dem Wunsche, daß der Adel in seinem treuen und eifrigen Dienste für Thron und Vaterland fortfahren möge.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 4. Mai. (Landesproduktionsbörse.) In der vergangenen Woche sind ziemlich ausgiebige Regen niedergegangen und haben manche Sorge, welche sich wegen der abnorm trockenen Witterung eingeschlichen hatte, weggenommen, und da auch die Temperatur in mäßiger Höhe sich hält und Obstbäume und Weinreben sich günstig entwickeln, so hofft man hier, wo Obst und Wein eine so große Rolle spielen, auf einen guten Jahrgang. Die Getreidepreise sind im Verlaufe der Woche überall erheblich gestiegen, doch haben die gefallenen Regengüsse, welche sich über weite Gebiete verbreitet zu haben scheinen und die in den letzten Tagen sich friedlicher gestaltete politische Situation am Schlusse der Woche dem weiteren Steigen Einhalt gethan, aber die Festigkeit des Marktes behielt die Oberhand. Der Verkehr auf unserer Börse ging heute nicht besonders lebhaft, was teilweise in den höheren Forderungen, namentlich aber darin seinen Grund hat, daß in den letzten Wochen unsere Müller sich reichlich mit Ware versehen haben. In der Hauptsache wurde bayrischer Weizen umgesetzt.

Wir notieren per 100 Kilogr.
Weizen bayr. . . 20 M. 20 bis 20 M. 50,
do. niederb. . . 20 M. 70 bis — M. —
do. russ. Sax. alt 21 M. — bis — M. —

Öffentlicher Sprechsaal.

Altensteig, 6. Mai. (Eingekandt.) Wie groß das Interesse der hiesigen Einwohnerschaft für das Zustandekommen eines Verschönerungsvereins ist, zeigte die Versammlung im Gast-

haus zum Löwen am 1. Februar d. Js. und die überaus zahlreichen Zeichnungen von Mitgliedsbeiträgen bekundeten, daß auch der Betrag von jährlichen 3 Mark nicht geschenkt würde, um etwas Ersprießliches zu erreichen. Dem Vernehmen nach soll das Inslebenreten des Vereins durch mit dem Zentral-Verein zu pflegenden Verhandlungen verzögert werden. Bei der vorgeschrittenen Jahreszeit sollte aber irgend etwas geschehen, um den beigetretenen Mitgliedern zu zeigen, daß die Sache nicht vor dem Entfachen ausgegangen sei und ist Einsender dies der Ansicht, es wäre, wenn sich nicht ein Bezirks-Verschönerungs-Verein Ragold mit einer besonderen Sektion Altensteig (wie in den Bezirken Oberndorf und Neuenbürg) wegen mangelnder Teilnahme in der Oberamtsstadt zu Stande bringen läßt, das einfachste, einen Lokal-Verschönerungs-Verein ins Leben zu rufen. — f.

Zur Wasserleitungsfrage in Pfalzgrafenweiler. (Eingekandt.)

Ist eine Wasserleitung hier notwendig oder nicht? Wenn man die Sache genau betrachtet, ist eine solche überflüssig, denn daß im vorigen Jahr einige Einwohner einen Monat lang das Wasser in dem eine Viertelstunde von hier entfernten Börbächle holen mußten, zeugt noch von keiner anhaltenden Wassernot. Letzten Samstag nun sollte seitens der bürgerlichen Kollegien der Beschluß gefaßt werden, daß gebaut werden solle, ein solcher ist aber Dank dem energischen Auftreten eines Mannes vereitelt worden. Was das Projekt Musbach anbelangt, so ist dieses von allen bis jetzt aufgetauchten Projekten das ungünstigste, denn eine Leitung von 11 Kilometern mit einem Tunnel von 1200 Meter würde eine ungeheuer große Summe kosten und den Ruin der Gemeinde mit sich bringen und muß man nur staunen, daß so viele mit solcher Zähigkeit an dem Projekt hängen, daß sie gar nicht davon abzuziehen sind, denn das Wasser ist nicht so stark wie man versichert, sondern wie von zuverlässiger Seite behauptet wird, eine ganz bescheidene, in stetiger Abnahme begriffene Quelle, welche vor 50 Jahren noch einmal so stark war und wenn wieder ein halbes Jahrhundert vorüber ist, so sei die Quelle sicher wieder bedeutend reduziert und würde dann kaum noch zur Hälfte reichen, hauptsächlich wenn wie hier die Bevölkerung so stark im Zunehmen begriffen ist. Wenn aber doch noch gebaut werden muß, daß es die Not erfordert, so ist das Projekt Börbach entschieden das billigste und allen anderen bis jetzt aufgetauchten Projekten vorzuziehen.

(Anm. d. Red. Ob es für eine Gemeinde, welche nach Einsenders eigener Angabe an der Einwohnerzahl stets zunimmt, nicht eine Notwendigkeit ist, der Erstellung einer Wasserleitung ernstlich nahe zu treten, zumal wenn letztes Jahr schon das Wasser Monate lang von auswärts geholt werden mußte, dürfte denn doch eine Frage von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein. Welches Unheil kann z. B. der Ausbruch eines Brandes bei gleichzeitiger Wassernot im Gefolge haben?)

Für die Redaktion verantwortlich: W. Meier, Altensteig.

des Bankiers nehmen ab, nur zwischen wenigen dünnen Blättchen liegt sein Schicksal.

„Verloren!“ ruft er und schiebt mit furchtbarer Hast dem Gegner seine ganze Barschaft hin.

„Meine Herren! mein Ehrenwort — bis morgen mittag nur 1000 Dukaten!“ — Keiner der Herren sagt ein Wort.

„Keiner, meine Herren? Keiner?“

Baron Sapronji, der die gewonnene Equipage des Grafen Homulatsz in Sicherheit gebracht, trat soeben in das Zimmer.

„Baron Sapronji, ich bitte 1000 Dukaten bis morgen vormittag, auf Ehrenwort!“

„Mein teurer Freund — bedaure.“

„Die Mitgift der Gräfin als Sicherheit, vor diesen Zeugen!“

Viktor triumphierte, gedeckt durch den Schatten des Lampenschirmes stand er da, die Rechte auf der Brust, da hatte er der Gräfin Mitgift.

„Mein Freund! Das ist nicht sicher. Stets stehen Chemenner unter zarten Mouffelinpantoffeln, handelt sich's aber um der Frauen Mitgift, da wird auch der zarteste recht empfindlich!“

Die ganze Gesellschaft hörte schweigend zu.

„Sapronji, nun denn, du willst nicht? Da lernt man seine Freunde kennen.“ Er wurde dunkelrot, die Adern schwellen auf der Stirn hoch auf, das Haar sträubte sich, ein Glas Champagner nach dem andern verschlang er mit heißer Bier.

„Nun meine Herren, Vollmacht in der Gunst der Gräfin!“ brüllte Homulatsz wild; halb rasend schaute er sich im Kreise um. Ein Schauder ergreift die Menge. „Wer spielt mit?“

„Ich!“

Geisterhaft starrte Homulatsz den Sprecher an.

„Wellner?“ leuchte er und seine Hand greift nach der halbgeleerten Flasche, um sie im nächsten Augenblick dem Künstler an den Kopf zu schleudern.

„Wellner — der bin ich!“

„Ich halte mit!“ ruft eiskalt Baron Sapronji, „hier 1000 Gulden.“ Er wirft sie auf den Tisch.

„2000!“ Wellner legt sie ruhig daneben.

„4000!“ zischt der Baron.

Wid, wie ein Tiger, starrt Graf Homulatsz die Scheine an.

„Zu wenig, meine Herren, zu wenig! Wiegt die schöne Gräfin nicht höher, ihr genaue Herren?“

„6000!“ entgegnet Viktor und breitet sie auf den Tisch aus.

„10000!“ ruft der Baron.

„Höher — höher meine Herren! Noch nicht genug! noch lange nicht!“

„20000!“ Wellner wirft sie hin.

„30000! bis morgen früh!“ ruft Sapronji.

„Nein, nein! bar Geld, nur bar!“ brüllt Szaniszo, wütend wirft sich Sapronji in einen Sessel.

„Beginnen wir das Spiel, Graf Homulatsz!“

Ringsum Grabesstille, entsetzt starrt jeder auf die Weiden. —

„Coeur Dame gilt!“ kreischte Szaniszo. „Rechts für den Pointeur.“

Taktmäßig, gemessen schlägt Szaniszo die Karten, kein Auge weicht von seiner Hand, mit wildem Blick starrt Viktor auf seinen Gegner und brünstig heiß steigt sein Gebet zum Himmel.

Bild auf Bild, Blatt auf Blatt, noch keine Dame; links Aß — rechts König — Neun und Sieben — Bube — und — — ein Bube; — Drei und — Zwei — Zehn — — Homulatsz sinkt vom Stuhl — „Coeur Dame!“ — rechts — gut für Wellner. (Fortsetzung folgt.)

**Spielberg.
Schafweide-
Verpachtung.**

Die Nachsommereschafweide, welche ca. 154 Stück Schafe ernährt, wird am **Samstag den 16. Mai**, nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathaus auf 1 oder 3 Jahre wieder verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 6. Mai 1885.
Schultheißenamt.
Kienzle.

**Nagold.
Afford für Verschind-
lungsarbeiten.**

Die Verschindlung zum Neubau des G. Werner'schen Wohnhauses in Göttingen, OA. Freudenstadt, ca. 475 qm, wird an tüchtige Unternehmer in Afford gegeben und steht Offerten entgegen. Die Bedingungen werden auf Verlangen zugesandt.

Wilh. Benz,
Berkmeister.

**Hochdorf,
Oberamt Freudenstadt.
Holz-Verkauf.**

Am Montag, den 11. d. M., nachmittags 2 Uhr, verkauft die Gemeinde im Rathaus hier aus den Gemeinderwaldungen Forsthalde, großer und kleiner Kropfberg und Busenwiesenwäldle: 367,78 Fm. Lang- und Klotzholz, 40 Fm. Scheiter und Brühlholz und werden Liebhaber hiezu eingeladen.
Den 1. Mai 1885.

Schulth.-Amt:
Schaible.

1800 Mark

hat sogleich gegen Pfand sicherheit anzuleihen: Wer? sagt die Expedition.

**Revier Pfalzgrafenweiler.
Kalk-Lieferung.**

Samstag den 9. Mai, vormittags 10 Uhr, wird in der Revieramtskanzlei die Lieferung von 200 Zentnern gebrannten Kalks für verschiedene Saatschulen des Reviers verankündigt.

**Altensteig.
Kaffee-Ersatz,**
von welchem man ohne Zusatz von Kaffeebohnen oder Cichorien einen feinen, wohlschmeckenden, billigen Kaffee von guter Farbe erhält und der nicht gekocht, sondern nur mit siedendem Wasser langsam angebrüht zu werden braucht, halte ich jeder Hausfrau bestens empfohlen.

K. Flaig, Conditorei.

**Altensteig.
Schiefertafeln und
Griffel**

billigst bei

Conditorei Flaig.

Bekanntmachungen.

Altensteig Stadt.

Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den Nachlass der am 10. v. Mts. verstorbenen **Johann Martin Kübler**, Rotgerbers Witwe, Eva Maria, geb. Nentschler hier, sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung **innen 10 Tagen** dahier nachzuweisen.
Den 5. Mai 1885.

R. Amtsnotariat.
H. Wischuf, St. B.

**Altensteig.
Danksagung.**



trostreiche Grabrede.

Wir fühlen uns verpflichtet, allen denen, welche während der langen Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters **Joh. Martin Gensler**, Fuhrmanns, so viele liebevolle Teilnahme bezeugten, und allen denen, welche den Verstorbenen zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten, unsern herzlichsten Dank auszusprechen; insbesondere danken wir den Herren Trägern, wie auch dem Herrn Geistlichen für die

Die trauernde Gattin
mit ihren Kindern.

**Altensteig.
Stroh- und
Feld- und Gartenhüten,**

Zur jetzigen Verbrauchszeit erlaube ich mir mein Lager in **Feld- und Gartenhüten,**

sowie **Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- und Kinderhüten**

in den **neuesten Faconen** in empfehlende Erinnerung zu bringen und lade unter billigster Bedienung zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

G. Strobel.

**Altensteig.
Anzeige & Empfehlung.**

Einem verehrlichen Publikum von hier und auswärts zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von nun ab für eigene Rechnung **ein Flaschner-Geschäft**

eröffnet habe. Zugleich empfehle ich mich in **Ausführung sämtlicher Bau-Arbeiten**, wie auch in der Anfertigung **der verschiedensten Haushaltungs-Gegenstände** und werde mich bemühen, alle geehrten Kunden solid und billig zu bedienen.

Franz Dürrschnabel,
wohnhaft bei der „Krone“.

Beachtenswert bei Husten, Heiserkeit, Brustleiden.

Herrn W. S. Zidenheimer in Mainz. In Folge sehr vermehrter Nachfrage eruche Sie schleunigst in Eilfracht eine entsprechende Packung **Trauben-Brust-Honig** in 1/2, 1/4 u. 1/8 Flaschen zuzusenden und in geüblicher Fracht folgen zu lassen 40/2, 200/4, 300/8 Flaschen. — Wie Sie aus meiner heutigen Bestellung ersehen, wird der von Ihnen fabrizierte rheinische Trauben-Brust-Honig immer mehr als ein vortreffliches Hausmittel bei Brustleiden, Heiserkeit und Husten hier gebraucht. Besonders gegen Keuchhusten der Kinder wird derselbe viel verlangt und mit Erfolg angewendet. Es ist dieses der beste Beweis der seit Jahren stets gleichen vorzüglichen Qualität Ihres Traubenpräparates.

Zürich, den 15. November 1883.

J. Uhlmann, Apotheker.

Der ächte rheinische Trauben-Brust-Honig, seit 18 Jahren als das angenehmste und vorzüglichste Hausmittel anerkannt, ist in drei Flaschenfüllungen, jede mit den Originalen des alleinigen Fabrikanten versehen, käuflich in **Altensteig** bei Herrn Cond. **Chr. Burghard**

Gratulationskarten

empfehlst

W. Rieler.

**Martinsmoos.
2 einjährige
Fohlen,**
hell- und schwarzbraun,
zu verkaufen
Kleut
zur „Sonne“.

Tüchtige Agenten zum Verkauf von Kaffee an Private werden gesucht. Provision 10% nebst einem Fixum von M. 400. Offerten sub F. 777 an G. L. Danbe u. Co., Hamburg.

Die einfachsten Hausmittel sind oft von überraschender Wirkung. Nicht nur, daß durch rechtzeitige Anwendung derselben mancher ernstesten Erkrankung vorgebeugt wird, sondern es sind selbst äußerst hartnäckige Krankheiten oft durch ganz einfache Hausmittel überraschend schnell geheilt worden. Darum dürfte allen, namentlich aber kranken Personen der Hinweis auf eine kleine Schrift willkommen sein, in welcher eine Anzahl der bewährtesten u. wirklich empfehlenswerten Hausmittel zusammengestellt und beschrieben sind. Diese Schrift führt den Titel: „Der Krankenfreund“ und wird gegen eine 10 Pf.-Marke bereitwillig franco übersandt von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig.

**Franzbranntwein
mit Salz**

von **D. Wieland Sohn** in Dehringen, vorm. August Kallhardt in Ulm. Bewährtes Hausmittel bei Flüssen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerzen, Verrenkungen etc. Zu haben à 50 Pf. per Flaschen nebst Gebrauchsanweisung in **Altensteig** bei **Christian Burghard**.

**Hochdorf
bei Altensteig.**
Eine größere Partie

Futterkartoffeln,
per Zentner 1 M. 50 Pf., hat zu verkaufen

G. Frösner.

**Stadtgemeinde Nagold.
Brennholz-Verkäufe:**

1) am Donnerstag den 7. Mai im Distrikt Mittlerbergle, Abt. Steinhausen-Ebene:

230 Fm. Nadelholz Scheiter und Brühl und 570 Nadelholz-Wellen;

am Freitag den 8. Mai im Distrikt Galgenberg:

201 Fm. Nadelholz-Scheiter und Brühl und 470 Nadelholz-Wellen.

Zusammenkunft je morgens 9 Uhr am Donnerstag auf der alten Heerstraße neben dem Schlag, am Freitag auf der alten Staige nach Oberjettingen beim alten Wäien.

Gemeinderat.

Frankfurter Goldkurs

vom 4. Mai 1885.
20-Frankenstücke M. 16. 15—19
Englische Sovereigns 20. 34—39
Russische Imperiales 16. 67—72
Dulaten 9 55—60